1483.II. Pisma Ferdinanda Hoscha z 1846...S.42

Darstellung
der galizischen Zustände im Jahre 1846.

Auf dringende Aufforderung des biederen K.K. Hofrathes bei der Polizei-Hofstelle verfasst und in gleichlautenden Exemplarien eingereicht ... u(nd) z(war) (... Minister Kolowrath, Cabinet Erzherzogs Ludwik, Polizei-Minister Sedlnicky, oberster Kanzler Inzaghi) ... von Ferdinand Hosch, Grundherr in Grybow.

Im Monate April 1846

Gutachten. Im Auftrag Sr. Excellenz des Staats- und Conferenz-Minister Franz Graf Kolowrat verfasst ... Es kann dies Gutachten, wozu mir nur 24 Stunden Zeit gegeben würden, und mit Rücksicht auf den heiklen Gegenstand nur als ein kühnes Fragment betrachtet werden und musste mir Schaden bringen. (Mai 1846)

Nachtrag zur Darstellung der galizischen Zustände, mit den aufgebrachten Beweisen, welche infolge meiner, mehr als dreistündigen Privataudienz bei Sr. K.K. Hoheit, dem durchlauchtesten Erzherzog verfasst und zu höchstdessen Händen überreicht wurden - von Ferdinand Hosch Grundherrn in Grybow

Im October 1846

1. mm 1483

Darstellung

der galizischen Zustände im Jahre 1846.

Auf dringende Aufforderung des [illegible] k. k. Hofrathes bey der Polizey Hofstelle [illegible] und in ~~[illegible]~~ gleichlautenden Copien eingereicht; u. z. bey

1.) Sr. Excellenz dem Staats- und Conferenz Minister Franz Graf Kolowrat.

2.) Im Cabinet Sr. k. k. Hoheit des allerdurchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ludwig.

3.) Sr. Excellenz dem k. k. Polizeyminister Graf Sedlnitzky und

4.) Sr. Excellenz dem k. k. Obersten Kanzler Grafen Inzaghi.

von

Ferdinand [illegible]
Grundherrn in Grybow.

im Monate Aprill 1846.

INSTYTUT OSSOLIŃSKICH
1.483

Abschrift.

Darstellung der galizischen Zustände. 1846.

Als Mann, Deutschem im strengsten Sinn der Bedeutung, jedem demagogischen Treiben völlig fremd – überdieß bloß seinen häuslichen Geschäften ergeben, nicht theoretischen Speculation, nur praktischen Anschauung folgend, ist die Aufgabe jedenfalls schwierig, die ich mir zur höchsten Pflicht gemacht, ja! den Umständen könnte sie sogar gefährlich werden. Nicht so ist, schmerzlich betrübt und leidend in ihrer Zufluchtsstätte an meinem Pflichtgefühl zu genügen. Durch und durch durchdrungen vom deutschen Rechtsgefühl, das keinem Hause mehr innewohnt, kein Haus besser zu würdigen weiß, als mein hohes Herrn Herrscherhaus – kann ich keine Gefahren, wohl aber sehe ich der Anerkennung meines guten Willens, meines geraden redlichen Sinnes entgegen.

Das Erbe, welches Weiland Se Majestät Kaiser Franz seinem Volke hinterließ "Seine Liebe" ist kein leeres Wort. Sie lebt noch diese Liebe, in seinen Gesetzen, und sollte uns geeinigt führen, sein Andenken bleibend erhalten, und so ferneren Generationen beglücken. Diese Gesetze genügend einen Complex der verschiedensten Völkerschaften Segen zu bringen; diese Gesetze, die in neuester Zeit selbst als Norm für andere Staaten – wie jetzt für Preußen genützt werden sollen, diese Gesetze unter deren Schirmen die übrigen Völker des großen Vaterlandesverbandes gedeihen, sollten nicht genügen, auch Galiziens Glück und Wohlfahrt zu begründen und zu erhalten ??

Woher der Verfall, woher die gegenwärtigen, in ganzem Verlauf österreichischer Geschichte unerhörten Zustände, eines großen Theils dieses unglücklichen, und doch von der Natur so hoch gesegneten Landes? Nicht am Gesetz, wohl aber in dessen gewissenhaften und eifrigen Erhalten, am Nationalhaß, wie in der Gesetzlosigkeit, die während den letzten höchst traurigen Ereignissen den höchsten Grad erreicht, liegt sein Unglück, dessen wiederholtes Entkommen nach kurzen Erholung.

Den nun liegts nicht die Gemüther derer, die diese Zustände herbeigeführten, zu erkennen und sie anzuzeigen; nicht in meinem Grad liegen die Händen des kaiserlichen Gewerbes der höheren Verwaltung, um was möglich aus erfahrener Anschauung während 19jährigen Beobachtung und Erfahrung, mit Hilfe meines ungetrübten Rechtsgefühls erkennt und zu meiner innigsten Überzeugung erwägt, muß und will ich hier aussprechen und den höchsten Stellen, die von demselben unbefangenen Gefühl erfüllt – (?) Alles zum Glück und Wohlstand zu leiten wünscht und weiß, zur geneigten Prüfung vorlegen.

Durch 19 Jahre lernte ich durch meine Stellung als Grundherr genug genau den Adel wie das Volk, aber so wohl die Vertreter meiner Regierung kennen und würdigen; an welchen letztere mich überdies gleiche Nationalität wie meine Rechtschaffenheit zogen, weniger doch als die übrigen Stände, womit ich den der Geistlichkeit bekannt.

Das Resultat aus den Erfahrungen letzter Zeit, lassen mich den gegenwärtigen Zustand Galiziens, als den ersten grossen Sieg erkennen, den der Communismus zu erringen, welchem Sieg bald und in nächster Zukunft weitere Siege folgen müssen, wenn meiner theuren Regierung höchster Rath, wie zuvor, die den Umweg durch Demuth immer geführt den gegenwärtigen Zustand, als einen Zustand der Ruhe erkennen sollte. Die Vertreter der Provinzial-Regierung, und der bessere Theil des Adels sind vor dem Lichte des Communismus hintergangen (oder gut österreichisch gesagt "sind angeführt") haben diesen Sieg des Communismus gekrönt und vervollständigt, sie haben das Feld zu dessen künftigen Siegen vorbereitet und meine theure väterliche Regierung in unabsehbare Verlegenheit gebracht.

Dieser hat den Bauer als blindes Werkzeug gehandhabt. Ihm Letztern, stand bei dessen Raub und Mordzügen, ist er zum Erkenntniß seiner Machtkraft gelangt, ja er wird sie auch überschätzen; die ämtliche Anerkennung seiner Verdienstes durch Raub und Mord, der unentgeltliche Lohn und wenigstens die unentgeltliche Entschädigung für Mist und Posten, wie der bereits ganz oder zum Theil weggemachte Betrag der geraubten Güter, welche wohl auch nur dem besseren Theile zurückgestellt werden, werden seine Rechtsbegriffe niemals reinigen, wenn nicht durch eine ungeheure und kräftige Kraftentwicklung der Regierung, wie durch Ernst und Strenge der Regierungsbehörden – aber ohne Härte – der Bauer in kürzester Zeit wieder zurück in die Schranken des Gesetzes und zum Gehorsam gebracht werden kann. Ohne diesen ernsten Strenge, seinem Schlechten gebracht werden kann, würde er nicht Langmuth oder Schwäche der Regierung erkennen, wie er in der Gewährung seinem Gewaltthaten das Zugeständniß der Regierung erkannte und in seinem Dialecte sagte selber nur: „Cesarz tak każe.“ (der Kaiser befiehlt so.)

In diesen wenigen Blättern habe ich meine Ansicht ausgesprochen. Ich schreibe sie aber aus, nicht wie ein gewöhnlicher Zeitungsschreiber, der in Zeitung oder vom Hörensagen sie überkommen und sie weiter gibt. Meine Ansicht, wie ich sie im ersten Augenblick der Gefahr d. i. am 21. Feb: erkannte, geschärft und ausgesprochen, ist während meinem letzten 12 tägigen Aufenthalt auf meinen Gütern zu Grybów, in dem Theile des unglücklichen westlichen Galiziens, verstärkt und zu einer unerschütterlichen Ueberzeugung geworden.

Meine Überzeugung ist leider nicht die allgemeine, wieder bisher die meinem Gemeinzirk. Anregung; aber so wenig kann ich sie auf Beweise stützen. Nie beschäftigte ich mich mit politischen Speculationen und meinem Bemerkungsvoll unter die Lösungen der allgemeinen Punkte, nie kannte ich demagogische Gesellschaft oder huldigte ihren Bestrebungen; ich suchte viel-mehr meinen geselligen Umgang in der Elite jeder Classe und wußte sol-chen in jeder zu finden, nur in einem Stande suchte ich sie vergebens - in dem der galizischen katholischen Geistlichkeit.

Falls aber directe Beweise fehlen, gilt doch die billige Aufforderung auf Begründung durch Beobachtung und Wahrnehmung wie auf richtige Schluß-folgerungen des Inhaltes.

Grundsätze des Communismus oder Socialismus, wie solche die durch ihr aus-geströmten Proclamationen an das gemeine Volk, an den Soldaten, und end-lich die an die gebildeten Classen ausgegangenen (welche Proclamationen mir erst durch den Herrn Major v. Fejervary - meinem Freunde, während meinem letzten Aufenthalt in Neu Sandez am 21. März vorgelesen wurden; obgleich dieselben, ohne daß ich von ihrem Bestehen früher Kenntniß er-hielt, in mehr denn 100 Exemplaren bei den Compromittirten gefunden worden sein sollen [3] - lassen wohl nicht die Vermuthung zu, daß sie dem Gebäude des Adels oder der Aristocratie übergehängt sein könnten; wohl aber verrathen alle drei Proclamationen, denen sie galten den Bei-tritt des Adels zum allgemeinen Zwecke. Dieser Zweck, und mehr noch die dort angeführten schändlichen Mittel sollten als Doctrine des gebildeten, begüterten Adels angesehen werden wollen? Unmöglich! Hat der galizische Adel nicht dieselben Ansprüche auf Anerkennung seines geschätzten Bestandes wie jeder Gebildete überhaupt? Hat er nicht dasselbe Recht auf die Anerkennung seines Besitzes, wie jeder andere Eigenthümer von Vermögen und Rechten? nicht dieselben Ansprüche auf Erhaltung desselben?? Sicher und gewiß! Und nur fühlt er mehr und drückt ihn mehr als den Adel anderer Provinzen, und das eben ist, das fort und fort genährte Vorurtheil, den Neid und Haß einzelner Beamten.

Ich spreche nicht das Lobwort für den Adel, gehöre ich auch nicht an, wohl aber übe ich das Recht und weiß, daß was dem Einen Recht ist dem Andern billig. Doch wenn ich spreche, so spreche ich mit der innigsten Überzeugung, daß ich wahr rede. Nicht die Lüge kenne ich, kenne auch nicht Verläumdung nicht Schmeichelei, am wenigsten jetzt, wo ich das Glück erlangt, zum Zwecke der Bewegung, den Stützen des Thrones meines heißgeliebten Vaterlandes, zu den Stützen des Ge-setzes, des Rechts und der bürgerlichen Ordnung zu sprechen.

Es war und bleibt dem Lehrer, die Doctrine deutscher Schulen:

daß der Polen-Adel vorzüglich von dem Schweiß des Bauernstands lebe, ihn treibe und hetze, um für seine üppigen Bedürfnisse hinreichende Mittel zu erzwingen; es ist dieser Robot, der im deutschen Volke zu einer sprichwörtlichen Gewißheit wurde und so fest gewurzelt wird, je nu ist's, der sich selbst in deutschen Bildungsanstalten aufgezogen und aufgewachsen für Thatsache hielt, ehe er sie [illegible] die meisten Deutschen nach dem Ungarn, Galizien und Polen übersiedelt, wenig für einen unerschöpflichen Fluß von Mensch Robot und Dienst [illegible], hielten in solchem Robot und Bauern [illegible] leben und die Bauern [illegible] machen.

Mit diesem Robot, tritt mancher deutsche Beamte noch jetzt in die galizische Praxis, findet ihn größtentheils bei den meisten Gliedern der verschiedenen Behörden erhalten und eingewurzelt, und so wird dieser Robot zum unausbleiblichen Bestandtheil, wie das Bestandtheil der Directive aller amtlichen Verhandlungen und Verfügungen; zu diesem Robot ist die [illegible], den allgemeinen Grundton, für Berichte und Gutachten, welchen bei den, für das gründliche Erhalten so sehr [illegible] unbestochenen Darstellung, die höchsten Stellen oft trauen muß, welcher Robot endlich das gegenseitige Mißtrauen der Betreffenden erzeugte, der endlichen Neid und Haß nährt und rege erhält. Es ist nichts erstaunlicher, als daß durch dieses Bestandtheil das jedem deutschen angeborene sein edler gesteigertes Rechtsgefühl, sich gegen ein solches, in der That nicht bestehendes [illegible] des galizischen Adels empört wurde; so daß es sich jedem deutschen Beamten, der dieses Bestandtheil theilt zum Schluß sagt, diesen Betrug zu führen. Mit derselben Ansichten übernahm ich die Herrschaft Lysków, und schätzte mich glücklich in die Lage gekommen zu sein, so viele Unterthanen auf einmal zu beglücken; ich habe die Erfahrung aber bald gemacht, daß ich durch Lässigkeit in der Übung meiner Gewerbe, sowohl den Unterthanen als mir Schaden zufügen müsse. Nur durch ernste, strenge, aber sehr geregelte Leitung, ohne den geringsten Nachsicht für seine Inventar-Schuldigkeiten, durch öftere, persönliches und [illegible] Einsehen in dessen Wirthschaftsangelegenheiten; durch zeitgemäße Unterstützung besserer Wirthe mit kleinen Geldbeträgen, Vieh oder Getreide; endlich durch Prämien, die ich bisweilen den thätigen Wirthen und seiner Gesinde für die in Sachen ausgezeichnete bessere Bestellung seiner eigenen Gründe gegeben, habe ich zugleich den Neid lässigerer Wirthe zum Fleiße angespornt und so mir mehr Vertrauen und Anhänglichkeit erworben als jemals durch Nachsicht bei der Leistung seiner Schuldigkeit. Daß es mir gelang den galizischen Unterthan

zu erkennen und zu führen, kann nicht allein eine genaue Nachfrage,
bei dem Neu Sandezer k.k. Kreisamte beweisen, wo während des ganzen
Verlaufs meiner sechzehnjährigen Verwaltung der Herrschaft Grybów
bei nahe an 4000 Parteien, auch nicht eine Unterthansklage sich vorfin-
den wird; aber auch die Treue und Ergebenheit meiner Grybower Un-
terthanen während den letzten traurigen Ereignissen sprechen da-
für, daß meine Ermahnung derselben „zur Treue an das Gesetz und
den Bedrückungen wegen solche nie fordern, unter welchen Vorwande es
auch geschehe, geglaubt werden wollen" — mehr Glauben fand, als die Auf-
forderungen, Drohungen und selbst Mißhandlungen verlaufener Auf-
wiegler in Gesellschaft bereits aufgewiegelten nachbarlichen Gemeinden;
ja daß einem meiner treuen Untermüllern Weiß aus Kącłowa, mit seinem Ge-
meinde bei meinem Leute ersuchten, gegen die aufgewiegelten Gemeinden mei-
ner erst kürzlich angekauften Herrschaft Wojnarowa ziehen zu dürfen —
welches Gesuch ich, bei dem Mangel jeder, auch der kleinsten Hilfe von
Seiten der Regierungsbehörden, gern bewilligt würde. Diesem Treuherzi-
gen meiner Bauern, wobei sie mehrere Gefangene machten, ist es zuzu-
schreiben, daß die Aufwiegler nicht weiter und weiter drangen; ihnen al-
lein habe ich es zu danken, daß meine Besitzung die einzige am Biała
flusse ungeschmälert von dem ganzen Unwesen bis zum Lubnitzthal hin geblie-
ben ist, und jetzt zur Unterkunft auch und Herstellung unglücklicher Flüchtlinge
und zu ... den Offizieren der kleinen Garnison dienen kann. Letztere auch
diese Bauern nicht mehr in Stande waren, mein bereits völlig geplündert
angetroffenes Gut Wojnarowa zu retten, habe ich doch die Zeit meiner
letzten Anwesenheit genützt, ihnen in Gegenwart des Herrn Kreiscommissärs
und des Herrn Garnisonscommendanten, nicht allein meinen innigsten Dank
auszusprechen, und sämtliche treu und den Bedrückung niedergedrückt ge-
bliebenen fünf Gemeinden, nach besten Kräften zu lohnen. Öffentliche, aus-
liche Anerkennung solchen gesetzlichen Treue, wie sie nur sehr wenig
Gemeinden bewahren, würde für die Zurückführung der gesetzlichen Ord-
nung auch gegenwärtig von günstigen Wirkung sein, würde sicher sein
die Erhaltung des Staates zum Theil ersetzen, was den ausgesprochenen,
öffentlichen Dank für geleistete Dienste durch Medaille und Mord, Raub und
Brand, wodurch dem Staat die Enthüllung des schändlichen Complots der eigentli-
chen Verschwörung entschwand, dem Richter das Urtheil und dem Henker die
Taglia entzogen würde. Ganz gegen meine, hoffentlich gesunde Ansicht, ist die
des Herrn Kreiscommissär Grohmann, der eben im Begriffe steht, diesen
meinen ältesten Dorf, den durch mehrere (14) Jahre die Ordnung der
Gemeinde zu erhalten wußte, abzusetzen, „weil er schon zu lange ältester
ist und es mit der Herrschaft hält." Bei so bewandten Umständen wird
es bald schwer werden alle Ordnung und die gebührende Achtung für die

Gemeinen zu bewahren. So wie hier wird an den meisten Orten —
das Bestreben des Gemeinen zu schmälern getrachtet, jedoch so viel wie möglich die
ganze Macht des Landes auf die unglücklichsten, gegenüber von den oft stiefgen-
sten Beamtenthum bestimmende Weise fühlbar gemacht, und das Mißverständniß
erhalten.

Es zittert mir die Hand vor innerer Aufregung, Schmerz und tiefer
Kränkung, wenn ich bedenke wie es, wenn auch nur einem Bürger der Provin-
zial-Regierung gelingen konnte, seinen Haß gegen den Adel, durch sc-
händlichen Plan — wie ich ihn kurz vorher erwähnt — zu kühlen, sei-
nen Gelüsten zu verschaffen, und ihn zur Unterhaltungsregel aufgestellt
zu sehen, wodurch auf einen hoch-stehenden gerechten und väterlichen Regierung
wenn auch nur der Schein der Billigung, so verbrecherisch gewälzt wird.
Mein Gatten Bruder durch mehr 20 Jahre, Wegen dem bezüglichen Ge-
setzen, über Bemerkung durch die Regierung zu beschwichtigen, indem
ich sie auf ihren Irrthum, dem jetzt Regierung mit einzelnen Bür-
derselben zu verwechseln gewohnt ist, und jetzt auf den Umgang seiner
Wege sie hinwird — bleibt jetzt in vorzüglichst, ihr Aufrechthalten ist letzter

Durch diesen Haß angefacht, schnell die Gegend den Volksaufstand, schnell
wie ein Lauffeuer nach allen Richtungen von Tarnów aus, dem Orte
ihrer Geburt, nach allen umliegenden dessen Umgebung und zwang
mich am frühen Morgen des 21. Febr. zur Flucht nach Ungarn, ohne
den geringsten Schutz nach Hause zu nehmen, einem Gefahr. Ich hatte 15
Personen Frauen und Kinder, worunter das jüngste 4 Monathe zählte
meiner Familie, und außer dieser zwei verlassenen Frauen der Nachbar-
schaft, die meinen Schutz anflehten, ihnen das Leben zu sichern. Mit welchen
Beschwerden, mit welcher für die Frauen schrecklichen Entbehrungen es mir
einem unbescholtenen, auf dem Orte meinem Fluchtwohl gekannten Staats-
bürgern

Aller unheilvolle Nachrichten aus meiner Heimath, vermehrten meinen schnellen Rück-
kehr dahin, ich war jetzt außer Stande an Leib und Seele durch irgend eine
Handlung beizutragen, den Schleier, welcher das eigentliche Bestreben der Bewegung
verhüllte zu zerreißen und den Zweifel zu entfernen; den durch den Schein
die unwandelbare österreichische Anhänglichkeit zu verdächtigen, die Grundfesten
des Staatsverbandes zu erschüttern sucht. Es blieb mir nur ein Mittel übrig
auf die Zusammenkunft des Tarnower Magistrats, einen amtliche Erklä-
rung so aufrichtig zu geben, daß ihn aus denselben in dem Ort und
meinem Benehmen und zwar in meinem Gesellschaftsgenüsse, durch die Hin-
weise und insbesondere durch Hoffmann, der mit zwei seinen Cameraden,
schon nach zweimonatlichem Einsitzen den Muth bewies, meine flüchtenden Frauen
mit unserem 4 monatlichen Kinde und seinem Diener, mit gefüllten Bajo-
nette nachzufolgen und uns noch nach in Izby — 2 Meilen weiter von der Be-
ungarischen Begegnung — durch seine schriftliche Aussage an seinen Vorgesetzten

/.

arretiren zu lassen, anstatt, (wenn ein Zweifel in meine Person und Charak-
ter setzen wollte, was bei der Zeit vollkommen in der Ordnung war) so-
gleich in Florynka an meinem Gränz Legitimationen zu verlangen. So
aber zog dieser Liebe vor, durch 30-40 bewaffnete Bauern 16 Frauen
Kindern und Mägden von zwei Herren und einem Diener gefolgt, von Dorf
zu Dorf in verschlossenen tiefsten Schnee der Hochgebirge escortiren zu
lassen, und endlich in Izby ausschließlich mich in Izby festzunehmen, mich dort
die Nacht durch mit zwei Mann Wache in der Stube und 30-40 bewaffne-
ten Bauern, die das Haus umstellten, bewachen zu lassen. Fürwahr! kein
beneidenswerthes Loos für Frauen und Kinder, und mit Leib und Seele
österreichischen Staatsbürgerin! Auch aus diesem Vorgange, den mein
Betrieb auf das [illegible] beruhte auf den für 12 Tage in größtem
Geheim gehalten, ist der Beleg zu finden, daß für solchen Fall diese
magistratischen, gemeinschaftlichen Gutsvorsteher und dem zum Theil die Fi-
nanzwache verbreitet waren. Wenn die Bereitwilligkeit zu jedem Dienst
der ungarischen Bauern kannt, kannt auch die Schwierigkeit auf einen [?]
mit Gemeindejäger die ganze Gemeinde in später Nacht in bewaffnete
Bewegung zu setzen. Selbst Herren zweier Gemeinden [illegible], wird ich
Standesleute vorgetragen wurden, von 5-6 aus der Gemeinde, selbst als Ge-
fangene, eine ähnliche Dienstwilligkeit zu verlangen.

Schon am Tage nach meiner Ankunft in Bartfeld unterhielt ich meine Corre-
spondenz mit den von Izby aus vermittelten Plätzen für meine Familie und
meine Verwandten Mad: Zielinska und der Gräfin Stadnicka, die sich nun
ungarischen Boden. Auf meine Frage was er in seinem Heimath [?]
gethan? antwortete er: weiter nichts, als daß man in der Herrschaft
Muszyna (33 Dörfer 2 Märkte) für Heute den kaiserlichen Auf-
trag erhalten, aus jedem No einen mit einem bewaffneten Mann zur
Aktung nach Sandez zu stellen. Ein solches Aufgebot war wohl bewunderwerther
und vorsichtiger, als die Landesjäger in den [illegible], sie beweist aber
gleichfalls das Vorhersehn der Vorfälle in der Vorbereitung zu so einem Auf-
gebote.

Meine dem Bartfelder Magistrat abgegebene Erklärung setzte zuerst die unga-
rischen höchsten Behörden zu Ofen in Kenntniß von den Bewegungen in Galizien,
und setzte die nächstgelegenen [illegible] sogleich auf den Gränzen in Bewegung
Von der Bartfelder Magistrate, die belobende Anerkennung seines Eifers
und mir und meinem flüchtigen Nachbarn Korzanowski die höchst gnädige Zu-
sicherung des Schutzes im Ungarlande. — Auch unterließ ich nicht, alle
meine Correspondenz aus Galizien, die ich oft und regelmäßig erhielt, ohne
weitere Aufforderung, auf demselben Wege, durch den Magistrat zur
Kenntniß der Ungarischen Behörden gelangen zu lassen.

Schon am 2ten und 3ten Tage meiner Ankunft in Bartfeld, kam eine
Escadron Husaren durch die Stadt, die den [illegible], beiden Graf Kollo-
wrat (Oberst des Regts) begleitete. Dem Herrn Grafen war so gütig
meiner Familie, die er eigens aufsuchte, Trost zu sprechen und [illegible]

/.

Schutzes zu versichern. Nachdem ich seine Ankunft und seine theilnehmende Güte ersehen, sagte ich ihm meinen Dank, und wünschte ihm zugleich meinen Entschluß mich als gemeinen Husaren aufzunehmen, und zugleich mit höchstens 50 Mann unter Gewehr ein Ende zu machen, und so zu zeigen, daß doch noch kein österreichischer Soldat da sei, der es wagt sie die Verlegenheit der Regierung — nicht die der galizischen — mit 50, - 10 ja mit Einem Mann zu retten. Der Graf war es gerne zufrieden, ihm ist's wahrhaft Ernst um Staat und unsern theuren Landesherrn. Der Graf wies mich an S. Excellenz den k.k. Feldmarschall Lieutenant Bᵒⁿ von Bechtold, der aber so eben und müßig, bereits Kaschau verlassen, und sich nach Eperies begeben hätte, dort die geeignetsten Maßregeln zu treffen. Ich dachte meinen Entschluß vereint, und von dessen Ausführung gewiß, da S. Excellenz vom Anfang schon mir freundschaftlich gewogen, und kannte seit jeher meine Liebe für mein Kaiserhaus und zunächst die für das Recht. Noch vom Tage war ich auf dem Wege nach Eperies, begegnete auf meinem Wege dem rückkehrenden, nach Militär-Konstituirung abgesandten Sandezer Landes-Dragoner Müller, der mir ein Schreiben S. Excellenz übermachte, das meine Hoffnungen vernichtete.

Ja, durch schnelle Fahrt und grundlosen Weg bestürzten Kreishauptleute fuhr ich vor die Wohnung des k.k. FML B von Willhelm Hof. — wo ich S. Excellenz wußte. Mich herzlich umfangend, ja jubelnd über den Sieg Österreichs, rief S. Excellenz: "Freund Herr! Alles ist aus! ohne Schuß! Alles, alles ist verloren!! die Bauern sind mit uns!!!" Gerne wäre ich unter die Erde gesunken -- Einen Moment zwei Freunde gegenüber, der kein Zweck, kein Österreich vermochte, ich schwach und Mittel suchend beide mit Leib und Seele Österreicher, aber völlig verschieden in der Schau der Gefahr des Augenblicks.

Doch ließ ich die Hoffnung nicht sinken mit 43 Jahren endlich Soldat zu werden und suchte S. Excellenz meiner Überzeugung zuzuführen. Umsonst! Das unglückliche Schreiben des k.k. v. Scholten aus Tarnow an seinen Schwiegersohn in Eperies, das aber für amtlichen Gebrauch abgeschrieben war, *) sollte mich eines Besseren belehren. S. Excellenz selbst, las es mir vor.

Excellenz! Das Schreiben macht Sie ruhig, glücklich? mich macht's vielmehr unglücklich, unglücklich Herrn! Sagt Ihnen nicht mehr als bloß die Worte des Obersten Baron v. Moltke, indem er am Tische zugleich mit einer gewissen Anzahl von galizischen Adel saß, die Herr zu Scholten schreibt: "Sehen Sie Herren! hier sitze ich seit 7 Jahren mit diesen Herren gesellig und freundschaftlich an einem Tische,"

*) Ich fand es kaum zur Hälfte abgedruckt in der allg. Ztg. wieder, in einem Artikel d.d. 8. März Kaschau.

und in zwei Stunden werden wir auf die Hülfe warten..., Sehen hierbei Ew. Excellenz nicht im Geiste den braven tüchtigsten Soldaten, voll Ehre und Herz mit geballter – aber gebundener – Faust, die sogleich den [illegible] aussondern und nicht nach 2 Stunden warten möchte? Ew. Excellenz kennen Sie Hr. Moltke nicht. –

Aus dem weiteren Inhalt des Schreibens müssen Ew. Excellenz ersehen, daß das schändliche Ereigniß selbst, ein vorhergesehenes, ein unvermeidliches, sowohl herbeigeführtes war.

Daher bei jeder Gelegenheit, wo es sich um die unverletzbare Ehre meiner angestammten Regierung handelt, wo es gilt Diese zu bewahren, sei es auch durch einzelne Kombattanten, die Sie zu bewahren nicht verstehen, wenn Ihr auch nur den Schein dem Gesetze droht, gemeint ich, obgleich nicht [illegible] in den höchsten Eifern: „Gewiß! es wäre besser gewesen, man hätte, gleich wie Amerikaner in Florida gegen die Indianer, eine Anzahl Jagdhunde gegen den Pöbel losgelassen ihn zu zerreißen und zu zerfleischen, um das Pflaster und Leute zu schonen, wenigstens würde durch solches Verfahren, ein Band auch für die Zukunft der [illegible] nicht zerrissen worden sein, das allein fähig ist die Erhaltung unseres monarchischen Staatsverbandes zu garantiren, das Band des gegenseitigen Vertrauens zwischen dem Regenten und Unterthan.

Ersehen Sie nicht Excellenz aus dem Schreiben des v. Scholten, nach einem zweiten [illegible], für das gefährliche, schreckliche Spiel, indem es Ihnen sagt: daß Rittmeister Graf v. Thurn, beim Eintritt zu dem Schauplatz des Gewaltacts, als ihm der Aufruf dem [illegible] „Es lebe der Kaiser!" entgegengeschallt – den günstigen Augenblick hätte benutzen können, diesen jeden braven Östreicher beseligenden Ausruf ganz zu würdigen, und sogleich mit Hülfe dem, wie man glaubt, treuen Bauern, die Unruhigen zu ergreifen oder niederzuschlagen, wenn er nicht Verhaltungsmaßregeln gehabt hätte, die ihn hinderten – gewähren zu lassen xx)

Fürwahr! fürwahr!! man wird Sie mißverstehen, wenn Sie so etwas reden, Sie sind schlecht unterrichtet, erwiederte Ew. Excellenz – Man wird es nicht Excellenz! sagte ich fast, ich werde doch noch gehört, wenn aufrichtiges Herz, erfüllet für die gute Sache meines hohen Kaiserhauses, wird doch noch verstanden werden. freilich wohl bin ich nicht unterrichtet, bin gern nicht unterrichtet [illegible] aber zum Glück! bin ich auch nicht abgewichen; das alte Lied des [illegible] und Verwunderung zu vernehmen, und Gemüthern, die man zu meinem [illegible] sollte, sich fort und fort sich mehr zu entfernen

xx) Leider war ich später in Sandez im [illegible] Grafen und dessen [illegible] Namen war. Seine Äußerung gegen mich daß im Sande[illegible] zu wenig [illegible] schlagen werden; alles hätten verschlagen sollen die Bagage, wie die alten Ritter [illegible] wollten, [illegible] und die Schüsse [illegible] ihm [illegible] Aber hier [illegible] Polack und das ist beiden Bagage

Noch etwas Hosch! Was hält man jetzt bei Euch von Breindl? (diese Ab-
schiedsfrage ergriff mich tief, sie war mir einem Beleg für meine Befürchtung)
Excellenz! was man dort von ihm hält, weiß ich im Augenblicke nicht, doch scheint
er weniger als sonst, ich für meine Person jetzt am wenigsten. Wie könnt
ich auch anders? Wer über seinen Geist und Stolz alle Pflichten als
Mensch, Staatsbürger und Staatsdiener vergißt und sie so verkennt, hört
auf jeder Achtung werth zu sein.

So schied ich das erste Mal von Euer Excellenz. Nachdem ich meine Heimath
besucht, um mich dort von den Zuständen näher zu unterrichten, und wohin
man mich bat mit der Versicherung, daß dort die Ruhe hergestellt sei,
den ersten 2 Mann Bedeckung. Sie war so gefällig mir, mir zum Grenz-
entgegenzuschicken, [illegible] der Erwartung meines Beamten, dort bei der
Grenzwache noch eine Verstärkung derselben anzusuchen, widersprechen
dieser Versicherung.

Während meines Aufenthaltes daselbst erhielt ich ein anonymes Schrei-
ben Euer Excellenz mit den Aufträgen, Mittheilungen über unsere Zustände
nicht zu unterlassen. Ich machte selbst, bei meiner Durchreise durch
Kaschau mündlich und in Einklange mit den folgenden, auch versicher-
te ich Euer Excellenz, daß ich mir die größte Mühe, während des kurzen
Besuches meiner Freunde, des Hr. Major v Fejérváry und des Hr. Ge-
richtsrathes Bobzynski, selbst über meine Absicht den Zuständen zu
[illegible] unterrichten, welche zu nichts weniger als dem, daß die gegenwärtigen
Zustände, die Zustand der Ruhe seien, berechtigten. Obwohl so glücklich
von meinen Berichten über die größeren Gefahren als sonst Eingang zu
verschaffen, werden Euer Excellenz aus Mittheilungen von derselben er-
sehen entnehmen können, die später als vom 21ten März datirt sind.

Die Verweisung und nachlässige Untersuchung der früheren Verbrechen
und der niederen Stände; die Unterlassung der Bestrafung bei gesetz-
lichen Verbrechen und den höheren Ständen – ~~welche~~ während solche in
Posen eifrig betrieben wurden; das Nichteinschreiten des Militärs bei
dem Ausbruche; die Belobung und Belohnung der Bauern für die vom
Bauch sie eingebrachten, wenn auch verwundeten Gefangenen, und selbst er-
mordeten adeligen Leuten, Männern und Greise in eigenem Hause; das
Entlassen von eingebrachten Räubern und Mördern; ja den Schutz unter
welchem diese Räuber standen, von dessen Bestehen jedermann über-
zeugt ist, sind sichtlich Vorkehrungen, durch höhere Instructionen an-
geordnet, da sie, wenn auch nicht mit derselben frechen Öffentlichkeit

wie in Tarnów auch andern Orten ausgeführt worden, die die Verlegenheit meiner väterlichen theuren Regierung, jeden Schein der Veranlassung derselben zu entfernen, auf das Höchste steigert.

Daß dem Hofe zu solchen Unternehmungen nur die Bedingnisse des Friedens und Gesetzes in einem so hohen Grade fehlen können, welche jede Berechnung der Folgen ausschloß, ist kein Zweifel; unerklärlich ist das Ereigniß des Gesetzes, daß ein solchen Hofe finden konnte, noch unerklärlicher, daß es zur Ausführung kommen konnte. Hier hört für meine Kräfte jede Combination auf. Als ich glaubte, daß die [illegible] Güter, mit dem [illegible] [illegible] Staaten auch Heiligkeit, über die Erhaltung des Gesetzes und den Glanz meines geliebten Kaiserhauses, die ernste Sorge trage, wo diese Güter mit allem Ernst gemischt die Wache hielt, und sich gewiß das in [illegible] Staatsdienst ergrauten Genie zum Unter[illegible] setzt, durchdrungen mit der Liebe für sein Kaiserhaus, sein Recht und Pflicht, mit [illegible] Einsicht – konnte ich da einen Verdacht [illegible]? Durfte ich [illegible], als ich mich unter solchem Schutz am Abend des 20. Feb: zur [illegible] gelassenen Ruhe legte, ich werde am frühen Morgen des andern Tages aufgeschreckt, flüchten müssen, mein und den meinen Leben zu retten, und in künftigen Zukunft vielleicht gezwungen sein, mit Weib und 8 Kindern fremde Hilfe anzusuchen? — Und doch ist es so. — Leichter würde ich meine Geschicke ertragen, wüßte ich nicht den Staat in Gefahren, ja Europa selbst, sobald das System desselben – Österreich – erkrankt.

Tägliche Berichte aus den bedrohten Orten, dürften meiner hohen Regierung nicht fehlen – ich fürchte, sie werden meine Besorgnisse jetzt schon bestättigen helfen.

Meine Mittheilungen, Befürchtungen, könnten bisher den Vorwurf treffen, als ob ich bloß, den österreichischen, offenen, rechtlichen Geist, bei dem Mehrzahl der Beamten meiner österreichischen Regierung in Galizien verneinte, und diesen Lebzeiten allein die Schuld an den Tagesereignissen beimesse, den Adel aber völlig entschuldigen wolle, ohne meine Ansicht, daß dem Charakter des Aufstandes vom 19. Feb. ein communistischer sei beilegt zu haben.

Allerdings tragen die vorgeworfenen Unternehmungen und Maßregeln an dem mölkermächtigen Bedingung aller Schuld, doch bin ich weit entfernt den gesamten Adel zu entschuldigen herauszusetzen zu wollen, obwohl ich auch einen Theil desselben, der der Bewegung beigetreten, meines [illegible] Vorkommnis setzte, selbst jetzt, welchen einige verschlagen, alle als compromittirt erscheinend sind, kann ich es ihnen vollkommen, [illegible]

nun nicht entziehen. Es handelt sich darum, zu entscheiden, zu welcher Zeit der Adel überhaupt, und insbesondere der der Regierung als besser gesinnt bekannte Adel, der Bewegung beigetreten sei? ob freiwillig ob mit Zwang und durch wen im letzteren Falle gezwungen?

Es ist kein Zweifel, daß im Adel socialistische Ideen Grund gefunden haben mögen, solche aber dürften die wenigsten compromittirten, erst in letzter Zeit vor dem Ausbruche des Aufstandes, und da auch nur dadurch beigetreten sein, daß ihr durch falsche Vorspiegelung von Seite des Communismus über die Größe der Ausdehnung seiner Verzweigung eingeflößt wurde, und ihnen die Möglichkeit des Nichtanschließens benahm, zu den royalistischen oder nationalen Gefühlen Hoffnungen vorzuspiegeln wußte, daß gerade nur durch den Anschluß an die Bewegung die Erreichung nationaler Selbstständigkeit in jüngster Zeit durch physischen Zwang in das Verderben zogen. Selten ihre Zahl mag so vermehren gehören, den vorzüglich als Lehren des Communismus anzusehen, unter ihren Reihen fiel, und so die Ausbreitung desselben zu entfernen hilft. Ich wiederhole noch ein Mal, der Communismus hat den ersten großen Sieg errungen, er vermochte den Adel zu vernichten oder ihn dem Amt zu verdächtigen, daß das erfolgte Mißtrauen gegen ihn einer Vernichtung gleich gilt. Ich bin für die unnachsichtliche Bestrafung der Schuldigen jedes Standes, aber zittern ich für die Erhaltung des gegenwärtigen Bestandes des ganzen Staatsverbandes, läßt man natürliche Regierung der des Adels, sei es auch nur der Galiziens sinken. Die Folgen darauf würden die Grenzen der Provinz schnell überschreiten.

Es müßte Aufgabe des Communismus bleiben, das größte Hinderniß seiner Verbreitung, jeden Bestand einer Gesellschaft zuwiderer Grundsätze, den privilegirten wie den begüterten Stand – ich möchte ihn Cylinder den hypothekar'schen Stand nennen – für immer zu entfernen zu vernichten. Während 15 Jahren heißt es in deren Proclamationen haben sie (die Comunisten) gearbeitet ihre Ergebenheit zu sein. Lebten auch nicht 15 Jahre ihre Sorgen wegen nun, wenn sie es gewiß seit längerer Zeit, und suchen, für mich und so unbegreiflichen – alles unterlassen, wirksamen Entgegenwirken von Seite Galizischer Behörden. Ihnen scheinen alle Bewegungen nichts – wenn nicht hiebei zugleich der Adel compromitirt werden kann. C'est toujours perdrix!

Zunächst des höchsten Monarchen mit seinem Gewalt, stand vor Jahren der begüterte Adel und Bürgern, dann der kräftige Bauer und fleißige Gewerbetreibende. Vermittlern und Vertretern aller Stände zu sein, – diese hohe, schönste Aufgabe fiel dem Staatsbeamten zu. Diesem heilsamsten Stande

4/2

Stände, wenn es verabsäumt alle Stände in den Schranken des Gesetzes zu leiten, sie nach Innen, zum Ganzen, zum Volke zu vereinen. Gleich und nicht minder wichtig, ja allen Stände gemeinsam ist der Bedarf für Lehre und Bildung, sei es für Religionslehren, sei es für geistige oder physische Bildung. Keiner dieser Stände bildet nicht für sich allein das Volk, nur die ~~Gesammtschaft~~ Gesammtheit ist es, und nur mit Gedeihen so lange, als Harmonie und Liebe sie vereint.

Vorgebend werden falsche, unhaltbare Grundsätze, wie sie der Communismus das ganze Volk mit einem Male durchdringen. Von dieser Wahrheit müssen selbst die eifrigsten, verblendetsten Anhänger desselben überzeugt sein; denn wenn sie gedachten ihren unsoliden Grundsätzen dort Eingang zu verschaffen, wo sie geeignetsten Boden, im moralisch schwächsten, wenn auch physisch stärksten Stand, dem des Bauern und Landmanns Galiziens fanden. In demselben Stande, deutschen Stammes, wo die Bildung ihm gewissen [?] weiteren Schritt, hätten sie den Versuch vergeblich gemacht. Hinzu kommt noch die Leichtigkeit auf das unglückliche polnische Volk als auf alle übrigen slawischen Völker leichter wirken zu können, durch Flüchtlinge desselben Volkes nach dem Geburtslande aller demagogischen Bewegung, denen kein Mittel unheilig ist, ihre Existenz zu sichern.

Immer ist die Aufgabe eine gewisse [?], die Ausführung einer schweren, auf die Mehrheit durch Einzelne zu wirken, die Lehren, die Mittel auszuforschen und mit Bestimmtheit anzugeben, wie der Communismus, selbst während 15 Jahren seine Saat säen konnte, um sie zu solch verderblicher Reife, wie in Posen und Galizien zu bringen, bin ich als praktischer Geschäftsmann, dem ähnliche Erscheinungen stets fremd geblieben, der Zeit [?] fernen Stande; doch seit ich den Bauernstand in augenfälligerer Gefahr glaube, und mein Schärflein [?] wagen werden möchte, dessen Erhaltung nach allen meinen Kräften zu fördern, rufe ich mein Thatsachen in das Gedächtniß zurück, die ich früher sorglos als wichtige beobachtete und übersah.

Seit 4 Jahren ungefähr, besonders seit den letzten zweien gewahrte ich eine auffallende Änderung in dem Benehmen meiner eigenen Unterthanen, dessen sonst ich unbeschränkt zu genießen gewohnt war, ja selbst dem früher geleisteten willigen Gehorsam und Folgsamkeit meiner Unterthanen, ist seit der Zeit nicht mehr derselbe. Die gleiche Erfahrung und in höherem Grade machten alle meine Nachbarn. Seit mehreren Jahren gehen unter den Bauern Gerüchte von Ablassung der Robothen,

je seit einem Jahr sind sie in der Überzeugung, das höchste Gottesgebot sei bereits erschienen, und werde böswillig von den Herren zurückgehalten, und nicht kundgemacht. Schon 3 Jahre her ist es, daß ein Unterthan meines Freundes Leo Dzwonkowski, gegen einen dritten Bauern, als er ihm drohte seine Nützigkeit dem Herren anzuzeigen, sich offen äußerte: „Ich schwöre mich dem Teufel an den Herren, so es Gott will, werden wir in französischer Art mit unseren Herren rechnen.“

Namentlich mehr wurde der Unterthan dem Herren, seit der Einführung des sogenannten Mäßigkeitsvereins entfremdet. Gewiß ist es, daß der Eifer der Geistlichkeit oft so weit ging, daß Mißbräuche gegen die Herren von der Kanzel zu rügen, so namentlich in Lezna, Jasloer Kreises, hat der hl. Pfarrer Kowalkowski von der Kanzel verkündet, daß seit die Herren den Aquavit mit heidnischem Gefäß bereiten, welches aus giftigen Stoffen bestehe, die ihre Gemeinden vergiftet werden. Dem hl. Pfarrer wurde später auch eine der einträglichsten Pfründen der Premisler Diöcese verliehen, dessen Namen mir entfallen etc. etc. Gewiß ist es, daß in der gegenwärtigen unglücklichen Bewegung mehrere aus der Geistlichkeit compromittirt erscheinen. Die Erforschung welchen Antheil sie genommen ist Sache einer wichtigen, obgleich schwierigen Untersuchung. Höchst auffallend – (man werfe gnädigst einen Blick auf eine Karte) – ja höchst auffallend finde ich es, daß die Grenzen des blutigen Aufstandes, sogar genau mit den Grenzen der strengen und strengsten Mäßigkeitsvereine in Galizien, wie in Posen zusammenfällt, während derselbe im Königreiche Polen, wo der Verein nicht gestattet wurde, völlig unterblieb, ebenso dort wo er nicht dieselbe Ausdehnung fand, in der griechisch kath: Kirche. Sollte dies nur Zufall sein?

Bei der außerordentlich schwierigen, bei der außerordentlichen Aufmerksamkeit der Regierung wohl erhältlichen Einwirken, des Einzelnen Emissärs auf die Einheit der Bauern und Arbeitsleute, konnten nur auf eine ähnliche Art die Grundsätze verbreitet werden, wozu sich der Stand der Privatbeamten, Lehrer, und von der niedern Geistlichkeit, ja selbst unzufriedener Adel und Unzufriedene überhaupt am besten eigneten. Es mußten mit einem Worte entschiedene Jünger geworben werden, welche in steter enger Berührung mit den untern Ständen lebten. Gegenwärtig ist die Unterhaltung dieser wandernden Lehrer, in den aufständischen Bezirken durch Emissäre überflüssig, es dürfte sich dort schwer eine Gemeinde finden, der ihre leitenden heimischen Jünger fehlten. Blos die Leitung der communistischen Unternehmen, die Überwachung der Zustandsverhältnisse, wie sie sich am besten für

/.

ihre Zwecke eignen, mag sie dort noch beschäftigen, während die meisten Emissäre selbst in weiteren Orten umherholen, was ihnen in gewinnsüchtigen Elementen bisher weniger gelang.

So verbreitet und tiefgewurzelt die Communisten in der untern Klasse ihre Grundsätze wissen, welchen sie mehr oder weniger einen Anstrich von Nationalinteresse zu geben verstanden, wenn es die Umstände erforderten, verstanden sie auch die höheren Stände ins Mitleid zu ziehen, sie durch Hoffnungen für die Nationalselbstständigkeit zu locken, welcher Art wohl kein unüberlegender Pole zu widerstehen vermag. Es mag wohl kein Volk bestehen, das einigeren Begriffe von der Möglichkeit des Erdrückens und der Entwicklung einer Nation hat, als eben der Pole, welcher es ohne Selbstständigkeit für unmöglich hält. Allein den Reiz dieser Hoffnung zu erregen war, mußten Vorstellungen an dessen Stelle treten, welche die Aufstellung von einem National-Unternehmen, das mit einem Schlage unbestreitbar 20 Millionen Polen in Aufruhr zu setzen beschworen haben sollten. Als auch diese Vorstellungen unzureichend blieben, konnten es endlich offene Drohungen sein, die die Absicht dem Aufzuhalten drohten verschwanden, oder wohl gar unmöglich machten. Einem solchen Anschlag schien sich General Chłopicki und wohl mehrere Andere durch die Flucht entzogen zu haben, während noch Andere, denen die Mittel oder die Gelegenheit zu fliehen fehlten, diese Absicht dem Tode vorzogen. Alle diese Folgerungen schließe ich aus den 3 Proclamationen, deren ich oben erwähnte.

Aber auch aus den Erlebten, weiß ich einen Beleg für meinen Schluß anzuführen:

Während meinem letzten 12 tägigen Aufenthalte in meinem Schloße zu Grybów, kam mit der erforderlichen Bewilligung des gleichfalls hier wohnenden k.k. Kreiscommissär Grotzmann, Frau Lubieniecka, Mutter von 4 Töchtern und 2 Söhnen, Wittwe des pensionirten Oberlieutenants Lubieniecki, meines nächsten Nachbars, der in der Bewegung betheiligt, in dem Augenblicke, als sie seine Bauern ergreifen wollten, sich selbst entleibte. Es ist das unglücklichste Weib von allen den zahlreichen Unglücklichen. Ich sah Sie das erste Mal in meinem Hause. Manchmal besuchte mich ihr Gemahl, und zwar in der letzten Zeit öfters als sonst, wozu seine ausgedehnten Finanzgeschäfte bewogen, indem er auch mir einen gewissen Betrag, den er mir schuldete, zurückzuzahlen versuchte. Sein Aussehen war so verstört, daß ich unmöglich

glauben konnte, seine möglichen Verhältnisse wegen deren die Schuld. Bei dem wiederholten Besuche gestand er mir auf mein Dringen, seine Lage, daß er nämlich ohne Bewilligung als Militaer die Ehe eingegangen sei, welches Verhältniß zum Vorschein kommen würde, nachdem ihn seine eigenen Verwandten, mit denen er in Streitte lebe, denunciren wollten, oder auch vielleicht schon denunzirt hätten. Ich trug ihm gerne meine Verwendung an, doch ermunterte ich ihn vergebens, die ersten Schritte zu machen.

Mad: Lubieniecka wurde mir nun mit dem ängstlichsten Theilnehmen an ihrem Unglück ergeben, wie ich als Mensch wohl nicht anders konnte. "Gnaden [?]" sagte sie – " nachdem sie mir zu Füßen gefallen war, und denn ich sie nicht loszureißen vermochte, "Sie sind der erste Mensch, der seit den vielen Tagen meinem grenzenlosen Leiden mich nicht fremd von sich stieß; du weiß [?] meine Lage erfahren [?], und mein verlassenes Leiben [?] retten in Deinem Rath." Ich habe den Unglücklichen, so gut es die Verhältnisse, wie meine Kräfte zuließen, gerne meinen Rath, wie meine Hilfe zugesichert.

Daß ihr Mann compromittirt sein sollte, ersehe ich aus meiner Correspondenz, doch wollte ich fernerhin [?], wo möglich mir von ihnen Aufklärung finden. Dem Unglücklichen Antwort war:

Gnaden! er kann verschuldet, er kann gefehlt haben, verbrochen hat er nichts. Noch zu Weihnachten hatte mein braver Mann keine Ahndung von Umgängen [?], die außer seinem Hause vorfielen, denn er verließ es nie. Zu dieser unglücklichen Zeit kam ein fremder Herr, in unsere völlig abgelegene Wohnung. Nach Tische hörte ich im anstoßenden Zimmer, den meines Mannes zwischen beiden Herren heftig sprechen, und hörte laut meinen Mann entschieden "er wolle nur nichts wissen, er sei schwach und krank, sei Offizier" und ähnliche Versicherungen. Ich erschrak und da es vergebens wäre [?], trat zwischen beide Herren in das Zimmer und wiederholte die Versicherungen meines Mannes mit allen Bitten eines besorgten Weibes. "Behalten Sie das M. entgegnete der Fremde mich wegstoßend, sonst handelt es sich noch um ihren Kopf!"".

"Seit der Zeit" fuhr Mad: Lubieniecka fort, "ließ ich meinen Mann auch nicht eine Stunde allein, ja nicht aus dem Stube, außer den 2 oder 3 Besuchen, die ich ihm schon zu machen gestatteten; auch war seit jener Zeit Niemand bei ihm, er konnte daher keinen Antheil

einen thätigen

einen thätigen Dienst geleistet haben; Auf den letzten allgemeinen Auf-
marsch jedoch führe er, ohne daß ich ihn davon abhalten konnte, vor dorthin
brachte er das übrige Geschoß (Krócica wurde sie es) mit dem er sich
entleibte. Aus war sein ganzes Wirthschaftseinrichtung, nebst seinem Dienst-
tagen. —"

Dem fürchterlichen Unglück, dem guten im besten Alter stehenden
Mann nur wenig abzuhelfen, die Gültigkeit der Ehe aufzuheben,
wenn nun ein Betrag den Gnaden offen, den die letzten Ereignisse
völlig zerrütten, ich konnte nur gering sie für den Augenblick un-
terstützen, und ihre Bitte gewähren, das kleine völlig verwüstete
Gütchen von 75 Morgen Acker, in meine Verwaltung nehmen, wozu
sie mir die Vollmacht übermachte, um sie dem Rest der erlebten
Greuel zu entziehen.

Ich sagte oben; sowohl die galizischen Behörden, als der polnische
Adel sei bei den schrecklichen Ereignissen neuester Zeit hintergan-
gen, und so auch in dem Leiten und Erkennen dieser Ereignisse von
dem Communismus irregeführt; daß es bestimmt der socialistische würde,
glaube ich dargethan zu haben. Einen weitern Beweis hiefür glaube
ich in einem Artikel der [illegible] Zeitung vom 8ten April zu finden.
Schreiber dessen spricht von seinem national-socialistischen Gesichtspunkte
aus, den Communismus in Galizien seinen Nationalzwecken entgegen-
treten, und wähnt ihn von den österreichischen Behörden geschürt; ich
dagegen mit demselben aber österreichischen Augen und Organen, sehe
auch denselben Communismus, doch verachte ich den Sinn nicht, und doch
fürchte ich das Wort Gedanke und Lüchern.

Wenn ich, in ängstigendem Vorgefühl, wenn ich über den drücken-
den Zustande meiner Lage, nicht meinen Umstand verliere, bitte
ich Sie, wie alle meine Kraft zum Dienste meines theuren angestammten Herrscher-
hauses, wenn ich so glücklich werden sollte bestimmenden Befehle für
Rath oder That gewürdigt zu werden.

Euer Excellenz ganz bereitwilligen Diener, wie
Meines hochgeliebten Kaisers Ferdinand und Seines
hohen Hauses

ganz ergebener Unterthan

Collationirt und dem Original-Concepte vollkommen gleich
erkannt vom Verfasser

Wien am 6ten April im Jahre 1846

Ferdinand Hepe
Gutsherr in
Feyban.

INSTYTUT OSSOLINSKIEGO

[library stamp]

Gutachten

Den Auftrag Sr. Excellenz des Staats- und Conferenz Ministers
Franz Graf Kolowrat
erwartet bevor ich Urlaub erhielt meine nach Ungarn geflüchtete Familie von Bartfeld nach Wien zu holen und hier zu verbleiben.

Es können diese Gutachten wozu mir nur 24 Stunden Zeit gegeben wurden, und mit Rücksicht auf den heiklen Gegenstand nur als ein kürzeres Fragment betrachtet werden und möchten eine Schonung bringen.

Abschrift.

Euer Excellenz!

Zu schmeichelhaft ist das Vertrauen E. Ex:, welches meiner offenen Darstellung der galizischen Zustände mir wurde, die ich verfaßte, wie solche nur der Eifer für die Erhaltung, die Liebe für die Ehre und den Glanz meines theuren, hohen Herrscherhauses hervorrief – als daß ich – so schwach und unbefähigt ich mich auch fühle den Befehl Euer Excellenz:
„Mittel anzugeben zur Wiederherstellung der Bedeutung, Erneuerung
„und Befestigung der früheren Verhältnisse im Staat anzugeben und
„solche anzudeuten, die das gestörte gegenseitige Vertrauen des höch-
„sten Hofes in den Adel und umgekehrt, des des Adels in die Regie-
„rung erneuern und befestigen könnten."

Der Grundsatz: allen Völkern des großen Staatsgebietes Recht zu thun, ja jedes einzelne Band dieser Völker für sich zu gewinnen, muß auch Grundsatz meiner höchsten Regierung sein! und ein österreichischer!! Meinem innigsten Vertrauen zu Gott, steht diese Überzeugung zunächst. Gott sieht und erkennt die Lebhaftigkeit meiner Liebe, um sie auch meiner Regierung erkennbar aufzuschließen, „muß ich sprechen" auch dann, wenn ich das Vertrauen derselben fürchten sollte.

Darum ich den Befehl E. Exc: gehorche, geruhe E. Exc: zu gestatten daß ich – „den Bestrebungen! als solcher spreche" – dann auch als Österreicher für Östreich und die Polen.

Zu der Erhaltung der Gesammtmonarchie, wie sie Gott zusammengefügt hat und liegt ihr Segen, wie der, der verschiedenen Völker. In der Hand des mächtigen Monarchen ruhe und walte Szepter und Schwert, aber doch in der einzelnen Hand dessen, der sie würdig erkennt beide zu tragen und zu führen. Allein in tausend und abermal tausend Trümmern sucht man das Szepter zu zersplittern.

Zersplittert und zertrümmert haben beide „Szepter und Schwert" Glanz und Würde, wie die Kraft und Macht verloren. Den Händen der Vielheit überlassen, wird der Splitter leicht zum Wechsel; wenigstens zum Talisman des eigenen Interesses dessen, der ihn zu erfassen wußte; durch ihn wird das Streben deren Besitzer über und außer dem Gesetz zu [illegible] Wunsch. Sein Bleiben endlich Privilegium dieser Vielheit,

/.

das Jedermann anerkennen muß.

Zersplitterung der Majestäts-Rechte, ist die Grundursache der gegenwärtigen Zustände der Monarchie, wie insbesondere die, der unglücklichen Zustände Galiziens.

Euer Excellenz! das offene Geständniß meines Erkennens der gegenwärtigen Zustände Österreichs, möge gnädigst nicht Kühnheit, nicht Dreistigkeit genannt werden, wenigstens nicht aus dem Munde E. Excellenz. Es ist die unaussprechliche Langmüthigkeit in der hergebrachten Handhabung des Staates, welche mir den Muth gegeben; es ist die Absicht für die künftige Erhaltung meiner Familie, wie für die jedes treuen Staatsbürgers; es ist die väterliche, liebevolle Güte, mit ~~E. Ex.~~ welcher E. Excellenz sich herabliessen mich freundlich ihn zu hören, wie mein Gefühl zu erkennen; es ist diese Güte, die mir Offenheit zur Pflicht macht.

Wem sollte ich meine Hoffnungen klagen und anvertrauen? – wenn nicht an dem guten Willen mit seinen hohen Befähigung und Macht und vor allem an das Herz E. Ex: erfüllt für die gute, gerechte Sache, wie für den Glanz meines geliebten Kaiserhauses??

Bezüglich der besonderen unglücklichen Zustände Galiziens, wie solche zu begegnen, erkenne ich als Nothwendigkeit: nachhaltende Ordnung herzustellen und das Land unter österreichischer Regierung dauernd zu bewahren:

1stens die Ursachen der gegenwärtigen Bewegung ohne vorgefaßte Meinung gegen oder für einen Stand der Bevölkerung, mit aller Wahrheitsliebe zu erforschen, die erkannte zu beseitigen und Änderungen zu treffen, solche für die Zukunft ferne zu halten.

2tens Sowohl zur Erforschung wie zur Beseitigung und Hintanhaltung ähnlicher Ursachen kann nur eine zusammengesetzte Commission dienen, welche zugleich das unbedingte Vertrauen der Regierung, wie jenes des Volkes, und insbesondere jenes des Adels besitzt; aus allgemein geachteten Staatsbeamten und aus eben solchen vollkommen unbescholtenen, der Regierung, der Ordnung und den Gesetzen geneigten, nationalen und grundbesitzenden Adel und Bürgern bestehend wird eine solche allen Anforderungen genügen können. Drei, höchstens vier solchen außerordentlichen k. k. Landes Commissionen würden genügen, um in kürzester

Zeit die Aufgabe befriedigend zu lösen.

Den Sitz solcher Commissionen wäre für Tarnow, Lemberg und Stanislawow und ein Unterstützungsstelle für Tarnopol zu bestimmen.

3tens Würden diese Commissionen am besten geeignet sein die Zustände des Landes und dessen besondere Bedürfnisse, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Bildung, den Gebräuche und Sitten zu prüfen, zu ändern und für die Zukunft zu regeln.

4tens Das dringendste Erforderniß ist" den Gesetzen nach dem Geiste und dem Willen des väterlichen Gesetzgebers Eingang, Achtung und Befolgung zu verschaffen, und die Auslegung derselben der Willkühr und Mißdeutung zu entziehen. Die Strafen für Verletzung und Mißdeutung der Gesetze und Vorschriften durch die Obrigkeiten sind in der Regel mit dem Gesetze angeordnet; müssen geeignet sein durch die Unfehlbarkeit des Eintritts dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Andererseits soll aber auch die Strafe für die willkührliche Auslegung und Anwendung der Gesetze durch die Behörden bestimmt ausgesprochen und unfehlbar sein

5tens Die Verhältnisse zwischen den Organen der Regierung und den Herren, zwischen diesen und den Unterthanen zu sichten, sie scharf begrenzen und für die Zukunft unwandelbar festzustellen. Vorzüglich wäre es die Aufgabe der k.k. Landes=commissionen die Inventarialschuldigkeiten nach den Zeitverhältnissen zu reguliren und festzustellen, wodurch allein der größte Theil der Unterthansklagen für die Zukunft vorgebeugt würde; auch würde den Herren Beamten der Regierung in der Ermangelung [?] das Mittel benommen sein, vermittelnd zwischen Beide zu treten oder zu Gunsten des Einen oder des Anderen Theil auf Kosten des Rechtes streiten, mit dem Schein amtlicher Humanitaet inhuman und illegal vorzugehen. Das durch solche Vermittlung hervorgerufene Mißverständniß zwischen Regierung und den Regierten würde aufgehoben und das Vertrauen würde hergestellt werden.

6tens Institutionen einzuführen, die den galizischen Adel, die eigentliche Repraesentation des Volkes mehr an den österreichischen Hof – wie an seinen eigenen Besitz fesseln könnten, als es bisher der Fall war. Und zwar würde dem hohen Adel die Errichtung von Majoraten und Fideicommissionen; die erweiterte Untheilbarkeit der Güter des kleineren Adels den Wohlstand der Familien sichern, während dem kleinen

/.

Adel sich den Wissenschaften, dem Militär oder Staatsdienste widmen müßte, um für seine standesmäßigen Erhaltung zu sorgen, während derselbe durch fortwährende Zerstückelung des Besitzes verarmt und verbauert, ohne seine Abkunft als Adeligen zu vergessen, das allein ein Zankgegenstand so vielen Unzufriedenen geworden;

Wien im Maj 1846.

Collationirt und der Conceptsskizze vollkommen gleichlautend befunden vom Verfasser

Ferdinand Geyer

Gaudhofer v. Geyber.

Zeichnung zur Darstellung der gelieferten
Gegenstände mit den aufgebrachten Wappen
welche in Folge einer mehr als vierstündigen
Unterredung bey S. k.k. Hoheit dem
Durchlauchtigsten Erzherzog verfertigt und zu
höchstdessen Händen überreicht wurden

Im October 1846 von

Ferdinand Georg
Kunstgraveur in
Regensburg.

Abschrift.

Kaiserliche Hoheit!

In dem festen Vertrauen, Gott, dem Staat, der Menschheit und dem Rechtsgesetze zu dienen, verließ ich Ende März meinen Besitz in Galizien; meine vor Schmach und Tod geflüchtete Familie in Ungarn und eilte nach Wien, die Zustände des unglücklichen Galiziens, wie ich jenseits erkannte, und jetzt noch erkenne, – überzeugen in seinem offenen Gemache, – wie sie jedem Staatsbürger der sein Vaterland leidenschaftlich liebt, dem seinem höchsten Regentenhause wahrhaft kindlich zugethan und treu ergeben ist, eigen sein sollte – meinem Höchsten Regierung darzustellen.

Ich hatte das Glück gehört zu werden. Mein gutes Wollen und Eifer für die gute Sache, für die Erhaltung des Gesetzes, der geschichtlichen Ehre meines Vaterlandes, für die Erhaltung des ungetrübten Glanzes meines hohen Kaiserhauses, geboten mir Seiner Kaiserlichen Hoheit mich unterthänigst zu empfehlen: nachträglich Berichte zu liefern, die meine Darstellung ergänzen und bewahrheiten würden." Nicht nur mein Eigenthum, aber auch mein Leben, würde ich gerne geopfert haben, und geopfert ist es auch, hätte ich selbst nicht als richtiges Gegengewicht zu ärztlichen Berichten, die bisher erschienen sind, oder doch sein müssen. Nun an die Unfehlbarkeit Gottes glaube ich; nur wenn ich an die neuen galizischen Kreishauptmann, Kreiscommissärs oder Kreisdragoner glauben könnte, so sehr sie darnach streben mögen. Allein an Gott, werde ich auch nicht in Drangsal und seiner Gerechtigkeit ungläubig werden. Die Zerrüttung meines Glückes und meines Vermögens, durch die allein durch jene – herbeigeführten Ereignisse, wird mein Vertrauen nicht erschüttern.

Die Belege der Verfolgung sind wundersam; sind unerforschlich! – Was ich weit über die Grenzen der Möglichkeit geglaubt, ist während meinem aufrichtigen deutschen Herzens geworden, – und doch habe ich auch mein Eigenthum zu loben. – Und mein aufrichtiges, [illegible] Bemühen, die größten Opfer, die ich gerne [illegible], dem Staat nützlichen Dienst zu leisten, trachtet man zu verdächtigen; ich werde exaltirter Mann, Feind der Polen und Armen gescholten, ja ich wurde von einem hochgestellten Staatsbeamten in Tarnów+) dem Schul- und Jugendfreunde meines [illegible] Vaters, nach dessen Belehrung

/.

+) Kreishauptmann Breindl hat gegen das Versprechen S. K. Hoheit den Leop. Orden bereits erhalten.

Anmerkung des Verfassers.

+•) Landrechts Praesident Hohn.

rung ich stolz und mit Erfolg gestrebt – bei meinem letzten Bezeg-
nung als einem dem ersten Freunde Oesterreichs nachfragen, doch zu
meinem Troste, nicht mehr als solchen stützen verlassen +) Aus dem
Hundertsten Theil der österreichischen Bevölkerung, von Generation
zu Generation, zu solchen Männern als ich herangezogen, – und
Oesterreich wird nie in die Lage und Verlegenheit kommen sich
und seine heiligsten Interessen verrathen zu sehen; seine Bür-
ger werden nie in die Lage kommen ähnliche Ereignisse zu
geschehen(?) und Akten zu bezeugen wie: //
einem Rundschreiben, wie die des Herrn Kreishauptmanns Berndt,
ddto 24. Febr 846 auf dem Presidial-Dienstschreiben des Bri-
gade-Generals v Collin. Z 162.

Am 24. Februar konnte man noch blinder Leidenschaft, dem wahren Stand der
Sache in Bochnia, fremd bleiben. Für das Sandezer Bataillons Comman-
do – ferner vom Schauplatze der Metzelei – mußte dieser ämtliche Bericht
als einschüchternde Verhaltungsmaßregel gelten, während das Commando,
so klein und schwach es war, Großes hätte leisten können. Willen und
Muth war da, wenn beide nicht durch solche Weisung gelähmt worden.

Dieser Akt ist nicht von Wort zu Wort vollständig, doch jedes
Wort dem Andenken(?) meinem treuen Gedächtnisse entnommen,
da ich den Akt nicht blos selbst gelesen, aber auch abgeschrieben
hatte. Ich stellte jedoch auf Ansuchen des Herrn Mittheilers
diese Abschrift willig zurück, da er gestanden(?), ich könne davon ei-
nen anderen Gebrauch, als den gegenwärtigen machen. Das Originale
ist hoffentlich noch in den Akten des Neu-Sandezer Bataillons Com-
mandos aufbewahrt.

Das Gerücht: „es seyen Sicherheitskarten von Seiten des Tarno-
wer Kreisamtes vertheilt worden – und namentlich habe eine derlei
Karte das Gut des Tarnower Kaufmanns Herzberg /: Szarwark :/
vom Raub und Plünderung geschützt" – erschien mir als ein solches
Gerücht, das die Erbitterung des gekränkten Rechtsgefühls nähr-
te und durch dieses allgemein verbreitet worden. Ich erfuhr, daß
diese Sicherheitskarten von Mehreren gelesen worden, u sich auch in
den Händen des landesfürstlichen Mandators Muschka zu
Żabno befinden sollen. Das Originaldocument Seiner Kaiserlichen
Hoheit einzuhändigen, glaubte ich mich unmittelbar an Herrn Muschka

+) Er selbst lieferte mir aus den Akten auch den vorgefundenen Bogen / einen Auftrag Breindls an Szela in Originale aus der Registratur / aus, welchen ich in Händen Sr. k.k. Hoheit E.H. Ludwig erlegte(?).

Anmerkung des Verfassers [illegible]

2/2 werden zu müssen. Anliegendes Antwortschreiben 2/2 zeigt, daß ich mich in den Grenzen gehalten, und soll blos beweisen, daß ich nicht hinderte einen solchen Akt einzuziehen, der, über die Grenzen geschafft, meiner höchsten Regierung durch böswillige Veröffentlichung, Schaden bringen könnte. Bei meiner wiederholten Anwesenheit in Tarnów vernahm ich das Gerücht, daß ich stets hier verloren ausgab, und habe erfahren, daß unter denen, die diese Akte lasen, auch der Herr Professor Serwatowski sei. Auf mein Befragen bei demselben über die Wahrheit der Sage, erhielt ich nicht nur die Versicherung, daß er den Akt gesehen und gelesen, aber auch diese Akte, durch längere Zeit in seiner Verwahrung gehabt habe. Mit der mündlichen Erklärung des Herrn Professors konnte ich mich nicht begnügen, und stellte demselben die Aufforderung, eine schriftliche Erklärung hierüber mir zu geben, weil die Verbreitung solcher Gerüchte, wenn sie unwahr sind, der Regierung nur nachtheilig sein können, im Falle sie aber wahr seyen, die Regierung in den Stand setzen, Verfügungen zu treffen, um die Thatsache zu verhindern. In der

3/3 Bereitwilligkeit, mit welcher der Herr Professor mir sub 3/3 anliegende, wohlgefällige? Erklärung gab, in dem unbefangenen Ande? des-selben über die Vorereignisse? des unseligen Februar, konnte ich nur Wahrheitsliebe erkennen, in der festlich aufrichtigen Theilnahme an der Verlegenheit der höchsten Regierung, die durch solche Verhandlungen von außen Derselben bewirkt werden, konnte ich nur den guten Willen finden.

Anlangend den bezahlten Tagelia?, für die eingebrachten, unglücklichen Gefangenen, ob beschädigt, verstümmelt oder todt, diene beiliegend der zweite Absatz der mündlichen Erklärung 3/3 des Herrn Professors Serwatowski als voller Beweis, daß sich das Gegespräch mit dem Herrn Kreiskanzellisten Zgórski, und die Bemerkung des Herrn Professors in der Art und Weise der Abfertigung der Bauern, die den Gutsherrn aus Biała bei Tarnów, gefangen und unbewußt eingebracht hatten, auch wird der meiner höchsten Regierung angeführten Entschuldigungsgrund, als habe man nur Verschwendungsbuße? und verlorenen Tagelohn bezahlt, dadurch völlig entkräftet. Diesem Gutsherrn aus Biała Herrn Franz Zelagórski, ist bereit vor jedem Gericht Wahrheit zu wiederholen, was er mir versichert:

./.

daß in seinem Beisein andere Bauern zu 5 fl CMze auf die Hand be-
zahlt wurden, während die Bauern, welche sie überbrachten nur zu 20
Kr CMze erhielten. Herr Selagórski wurde, bekannt als unbetheiligt,
sogleich entlassen, und ist in einem so schwindsüchtigen Zustande und Aus-
als daß er eines Verbrechens verdächtig sein könnte. In Absatz zwei
der Beilage 2/3 bezeugt Herr Professor Serwatowski wörtlich: „Die
Bauern gewohnt zu sein, wie einen herrschaftlichen Beamten, womit die
Bauern Leichen überbrachten, den Bauern eigenthümlich überlaßt.
Dem Beamten aus Wola gradzka, Herrn Vicenz Skowina Sma-
gatowski, sich flüchtend, ließ seine Beamten am 19. Februar nach Par-
tyn abgehen. Mit diesen Beamten wurden die Leichen von Partyn
nach Tarnów durch einen Bauern geführt. Dem Herrn Gubernial-
Rath Breinl schenkte der Bauer diese fremden Beamten, welche
sie an einem Bauern erkannten. Hierüber wurde zu Partyn ein Pro-
tokoll aufgenommen, und solches dem Tarnower Mandatar Polkow-
ski zugestellt, welcher es dem Tarnower Magistrat abgetreten. Herr
Smagtowski führt fortwährend Klage über diesen Gegenstand und
auch diese Klage dürfte bereits in die Hände Seiner allerhöchsten
Majestät gelangt sein, und sie wiederholt auf schlagende Weise die
wörtliche Aussage des Herrn Professors Serwatowski.

Wenn ich selbst noch nicht im Stande war über die Thatsache, daß für
Empfehlungen Taglia gezahlt wurde, einen unumstößlichen Beweis in die
Hände Eurer Kaiserlichen Hoheit zu liefern, so liegt der Grund
allein darin: „daß durch Nachforschung nach diesen Beweisen, ich
mich selbst Gefahr bringen könnte, ohne dermalen meinem höchsten Re-
gierung zu nützen, was doch mein höchstes Streben war und bleiben
wird.

Möchten nun dennoch Eure Kaiserliche Hoheit Zweifel in die
mögliche Bewahrheitung des Gerüchtes, welches ich mündlich ausgespro-
chen: „als habe man auf den Kopf des Herrn Karl Kotarski
eine Prämie von 1000 fl gesetzt,“ durch die Bestätigung dieses Ge-
rüchts könnte möglicherweise von der Beschuldigung gegen Herrn
Karl Kotarski: „als habe er sich an die Spitze der Rebellen stellen
oder dieselben überzeugt um fordern wollen,“ – Vieles von nicht ab-
entfernt werden; durch die Bestätigung dieses Gerüchtes könnte endlich

geschlossen

geschlossen werden: daß dem unglücklichen Erfolg einer übereilt gesetzten Premie, auch folgerecht bei der Entwerfung seiner Schuld oder Unschuld mehr auf Umstände geachtet werden mußten, welche diese Praemie schei-ben entschuldigen, als auf solche, welche den seit Jahren anerkannten und bewährten, guten und loyalen Ruf des Herrn Kotarski – dessen Hand-lungen und Äußerungen bis zu seinen letzten Stunden immer für Beweismittel und gegen alle Verdächtiger bleiben.

Bei dem Verfolgen dieses Gerüchtes, kann ich einerseits bis auf Herrn Mathias Schiffer, Lottocollectant und Grundeigenthümer in Tar-nów, welcher dem Herrn Grafen Moszczyński in Zbylitowska góra, die-selbe als Neuigkeit brieflich mittheilte. Dem Herrn Grafen ist es unmöglich den Brief, falls er ihn noch aufzufinden vermag, im Originale vorzuzei-gen, oder jederzeit diese Thatsache selbst, wie sie dem Herrn Grafen in Gegenwart des Herrn Advocaten Dr. v. Piotrowski aus Tarnów, dem besagten Herrn Mathias Schiffer und meiner Gegenwart aus-gesprochen – zu wiederholen; andererseits kann ich zur Quelle dieses Ge-rüchtes bis auf den berüchtigten Tarnower Jud Luxenberg, den selbst der Tarnower Bürger Hossakowski, wie dieses Bürgers eidkräftige

4/4 schriftliche Erklärung (sub 4/4) es näher bestättigt.

Hierbei ist der Umstand wesentlich und zu berücksichtigen, daß sowohl Herrn Schiffer als der Jude Luxemberg in [illegible], wegen ihr freundschaftlichen Beziehung mit dem Herrn Bezirkshauptmann v. Breinl lebten und eben diesem Herrn, als Bezirkshauptmann konnte solche Premie gesetzt haben, wenn sie wirklich jemals gesetzt war. Herr Schiffer, will sich auf die briefliche Mittheilung, die er dem Grafen gemacht nicht erinnern können und Jude Luxemberg läugnet die Verbreitung des Gerüchtes neuerdings, ungeachtet ich dem Juden vorstellte, daß ich ihn, durch die eidliche Erklärung eines ehrenwerthen Bürgers, der Lüge zeihen könne.

Auch wenn die Erklärung des Herrn Hossakowski nicht eine eides-pflichtige wäre, erscheint mir sie als glaubwürdig, denn die gewissen-hafte, wortwörtliche Versicherung in dieser Erklärung „Der Luxemberg-ische ja Alles, ist diesem Juden aus dem Leben gegriffen. Die [illegible] Geschäftigkeit dieses Juden während der Februartage im Kreisamtsge-bäude, ja die öftere Begegnung dieses Juden mit dem Herrn Kreiskomm-

[illegible]

/.

stehen im Lande, wie in der ganzen Beschreibung, ist zu stadtkundig, als daß sie noch eines Beweises bedürften. Übrigens verschweigt seine gemeinsten Unwissenheit über die kreisämtlichen Verfügungen, während seiner unheilvollen Zeit wirklich eine Steuerverwaltung, und mehr als gewöhnliche, jüdische Schmutz- [illegible].

Bei Gelegenheit, der mir höchstgnädigst gewährten Audienz im Monate April d. J. geruhten Euere kaiserliche Hoheit meine mündliche Ergänzung der Darstellung der galizischen Zustände, als ich, meinem innersten Überzeugung gemäß, die Zahlung der Taglia für Ermordete als Thatsache ausgesprochen, in höchst Ihrem gerechten Zorn, meine Behauptung als unwahr abzuweisen, und Euere kaiserliche Hoheit schloß folgerecht aus der amtlich liquidirten, höchst-Selbst angeführten Summe von 500 fl auf die Unmöglichkeit der Taglia-Zahlung für so viele ermordete Unglückliche, Verwandte und Brüder. Himmel! der Zorn Euerer kaiserlichen Hoheit war ganz gerecht, eines Fürsten des hohen oesterreichischen Kaiserhauses würdig, meines Gebieters und Herrn! – nur traf er den Schuldigen!! – Ich habe weder die Mittel, noch die Ermächtigung, noch hatte ich den Willen die Summa zu erforschen und zu berichtigen, doch wußte ich, als Luxemberg – der Jude! – mir gegenüber die Summe von 500 fl auf 486 fl corrigirte. Woher diese Bestimmtheit?? Ist die Correctur richtig?? In dieser Richtigkeit allein, liegt viel Licht, und sie lehrte die Nachforschung durch aufrichtigen Bekennungen [illegible].

Zu meiner Darstellung der galizischen Zustände, gab ich als deren Grund, die Unkenntniß des Verwaltens einzelner Beamten an und suche im Zusammenhang mit Seiner Excellenz dem Herrn Feldmarschall Lieutenant Baron von Bechtold zu Gericht – den Fehler in welchen ich genöthigt zu entschuldigen, weil er durch eine solche Verwaltung, welche meinem höchsten Anzeigung viele Verlegenheit bringen, und die unverletzbaren geschichtlichen Ehre höchstselbem gefährden müßte, herausgenommen wurde.

Noch am 20ten März 1846 – binnen einem ganzen Monat nach den Vorfällen bei Lisia góra, ein Zeitraum binnen welchem ruhige, ernste Überlegung, wenn sie durch frühere Handlungen nicht unmöglich geworden, füglich hätte zurückkehren können – erging vorliegender, eigenhändiger

5/5 Erlaß 5/5 des Herrn Kreishauptmanns Breinl an einen sogenannten Ge-Bezirksleiter Langer in Pilsno. So wohlwollend dieser Erlaß für die

durch

durch Szela völlig verarmten Herrn von Bogusz klingen mag, so beweist er doch die Befangenheit eines österreichischen Kreishauptmannes, welcher Erläße an einen Herrn Langer entsendet und demselben Titel eines Bezirkskolonel beilegt, sowie einen selbstgeschaffenen Beamten, dessen Wirkungskreis kein österreichischen Hiergesetz kennt, — um die gewaltsamen Anträge von einem Räuber und Mörder Anerkennung zu finden und die verarmten Frau Josepha Bogusz, die Grundfrau ist dem Schutz und Gnade eines Räubers, des Mörders allen ihren Angehörigen, und ihres eigenen Vaterhauses zuzuweisen und anheim gestellt! — Der Erlaß, die Aufforderung und Ermahnung des Herrn Kreishauptmannes blieb ohne Erfolg; ja, Herr v. Bogusz wußte weder etwas von dem Bestehen dieses Erlasses. Dieses Document kam, nach dem durch diesen berüchtigten Szela getödteten Herrn Nicodem Bogusz in dessen Verlassenschaftsakten und in die Registratur der k. k. Tarnower Landrechte, von woher ich ihn mittelst eines Gesuches der Frau Eigenthümerin erheben ließ, und von diesen unglücklichen Wittwe erhielt, um einen Akt der das Ansehen eines österreichischen Beamten so sehr verletzt Seiner Kaiserlichen Hoheit zum Einsicht und Beurtheilung zu unterlegen, und so dessen weitere Veröffentlichung zu verhindern.

Szela, durch den Tarnower Herrn Kreishauptmann so hoch gestellt und geachtet, fand daher auch bereits die Achtung des Herrn Amtscollegen in Jasło.
6/6 Die Beilage 6/6 dto Jasło 22. März 1846. Das Dominium Liczyna wird von dem Jasłoer k. k. Kreisamte — über seine Anzeige, der Robotverweigerung über ergangenen Aufträge des berüchtigten Szela, und dem Ansehen von weiteren Aufwieglung der Unterthanen durch denselben — zum Geduld verweisen, indem Szela die Zusicherung gegeben habe „daß er „Szela“ niemals bestätigen sein werde, „die Unterthanen wenigstens zum Fortbestand des ... für „die Herrschaften zu bewegen.“ — Es ist dies eine recht tröstliche Versicherung für die Grundherrschaften! —

Ich ließ das zu denselben Zwecke erhaltenen Originale durch das k. Tarnower Landrecht, mit anliegenden Abschrift collationiren und verificiren, und stellte das Originale dem Herrn Eigenthümer zurück.

Beide Amtsakten 5/5 und 6/6 entbehren wohl gänzlich, den so oft gerühmten Entschuldigungsgrund „als habe die Gefahr des Augenblicks, das Verhandeln der Folgen ausgeschlossen.“ Seine Kaiserliche Hoheit geruhe

mit

mit dem Beisatze des Herrn Kreishauptmanns Berndt auf Beilage 1/1
7/7 die unter 7/7 anliegende Abschrift des Conceptes der Klage an Seine Ma-
jestät, durch den Gemeinden Johann Kordecki zusammen zu halten, zu ver-
gleichen und zu prüfen, um die Überzeugung zu gewinnen, „daß Beilagen
ad 5/5 und 6/6 die erforderlichen Folgen der Nachtrags waren, wie sie in 1/1 ange-
rathen und laut 7/7 sogar angewendet und ausgeführt wurden.
Die beiden Gemeinden Serwatowski und Kordecki, wurden verständigt,
ob mit Grund oder nicht, ist mir fremd, des Meineids sie bezüchtigen wollen
geht mich der Sache nicht! des Beklagten? — Hier wäre es [illegible] zu
gleich.
Gleich wie diese beiden Gemeinden ist auch Graf Eustach Romer verdäch-
8/8 tigt. Hierauf liegt sub 8/8 dessen niedergeschriebene Erklärung hier angebo-
gen. Der Herr Graf verbreitet den Schein über die Thatsache, „daß er
den Herrn Kreishauptmann auf die drohende Gefahr einige Tage vor
dem Ausbruche aufmerksam gemacht habe."
Es ist dies derselbe Graf dessen beide Brüder als Theilnehmer des
durch den Vater verwahrten [illegible] im Gefängnisse sind. Ist
hier der Vater, ist hier der Staatsbürger schuldig? Ist es Meineid
den der sich Vater an Hochverrath nicht beugen will, und seinen ver-
folgten, verirrten Brüdern zu retten? Ich kann es nicht beurtheilen,
kann es nicht untersuchen; doch wünschte ich in der Lage zu sein, [illegible]
obigen Erklärung des Vaters Euerer kaiserlichen Hoheit auch die
beiden Schreiben der Knaben vorlegen zu können, die sie die Mittel
fanden den Eltern aus dem Gefängnisse zu schreiben. Sie wür-
den die Untersuchung über Schuld und Unschuld sehr erleichtern.
Es sind bloße Zettel mit den Bleifedern in polnischer Sprache ge-
schrieben, von Liebe und Mitleid der Eltern und der Schrei-
ber des Vaters Herz [illegible], und sie werden es ganz [illegible],
wenn sie dem [illegible] nach Maßnahmen so recht mit [illegible] Daten
[illegible], vorliegt.

Wien im 8ber 1846.

Collationirt und dem Original Concepte vollkommen
gleichlautend befunden vom Verfasser

Grybow 28. Feb. 1861.

Ferdinand [illegible]
[illegible]
in Grybow

INSTYTUT OSSOLINSKIEGO

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :

DIGITAL – CENTER

ul. Ostatnia 17
60-102 Poznań
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82